



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Das älteste Denkmal in Buchstabenschrift.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

lebenslänglichen Ehrverlustes schon ein Anfang der Reform gemacht sein, deren Ziel und Ende in der gänzlichen Aufhebung der Bestimmungen über den Verlust der politischen Rechte wegen bewiesener Unwürdigkeit bestehen dürfte?

Wenn man uns entgegenhalten wollte, daß wir es selbst für wünschenswerth erklärt haben, die Theilnahme an den politischen Rechten von der Würdigkeit der Gesinnung abhängig zu machen, so erwiedern wir, daß der Zwang des Gesetzes nicht zur Erreichung jedes an sich wünschenswerthen Zweckes das geeignete und taugliche Mittel ist; und wenn man ferner unter den politischen Rechten einige, wie den Dienst im Heere und die Bekleidung öffentlicher Aemter hervorheben will, deren Genuß denjenigen schlechterdings versagt bleiben müsse, welche in allgemeiner Mißachtung stehen, schon deshalb, weil das Gefühl der Berufsgenossen geschont werden müsse, so geben wir dies völlig zu, sind aber der Meinung, daß es, um dies zu erreichen, keines Richterspruchs über den Werth oder Unwerth des sittlichen Charakters, sondern nur eines von einem Standesgericht zu fällenden Verdicts auf Grund der alleinigen Thatsache der verlorenen Achtung der Standesgenossen bedürfe.

Das älteste Denkmal in Buchstabenschrift.

Die Inschrift des Königs Mesa von Moab (9. Jahrhundert vor Christus), erklärt von Theodor Möldeke. Kiel 1870.

Die alttestamentarische Literatur in einer Reihe von Aufsätzen dargestellt, von Theodor Möldeke, Leipzig, Quandt und Händel 1868.

Mit besonderer Freude nehmen wir aus der zuerst angezeigten neuen Schrift Veranlassung, der Thätigkeit des verdienstvollen Gelehrten zu gedenken, welcher als werther Mitarbeiter d. Bl. auch einem größeren Publicum die Resultate der neuen Forschungen im Gebiete der biblischen Literatur dargestellt hat.

Zunächst berichten wir über die neue Inschrift, denn diese Inschrift ist für die Alterthumswissenschaft von einer Wichtigkeit welche weit über ihren lehrreichen Inhalt hinausgeht.

Für die bedeutendsten Reste Semitischer Inschriften galten bis jetzt die im Jahre 1848 in der Altstadt von Marseille aufgefundenene Phönizische Opfertafel und die gleichfalls Phönizische Inschrift des 1855 in der Nähe von Sidon entdeckten Sarkophags Königs Asschmunezer's, erstere jedenfalls

aus der Zeit vor Ausbruch der römisch-karthagischen Kriege, letztere in das vierte vorchristliche Jahrhundert gesetzt. — Ungleich größeres Interesse aber hat schon durch ihr hohes Alter die kürzlich zu Dhiban, dem alten Dibon im Moabiterlande jenseit des Todten Meeres gefundene Inschrift auf der Stele des Moabiterkönigs Mesa, an deren Echtheit durchaus nicht zu zweifeln ist. Ein Deutscher, Herr G. Grove, hat den Stein zuerst gesehen, aber er hat einem Franzosen, Herrn Charles Clermont-Ganneau, Dragoman-Kanzler des französischen Consulats zu Jerusalem, die Ehre und das Verdienst gelassen, mit großen Schwierigkeiten den Text dieser Inschrift für die Wissenschaft gerettet und zuerst gedeutet zu haben. Leider wurde der erste Abklatsch, den Herr Ganneau durch einen Araber von dem Steine nehmen ließ, in Folge eines Streites mit dem Beduinenstamm der Beni-Hamiden, der Eigenthümer des Steines, nur in Fetzen gerettet; und als man darauf Anstrengungen machte, die Stele selbst zu erwerben, zersprengten jene Beduinen, entweder aus Widerwillen gegen die Einmischung der türkischen Regierung, oder in dem gewöhnlichen Aberglauben der Orientalen, daß die geheimnißvolle Inschrift dem Kundigen Zauberwissen und Schätze offenbare, den Stein durch Feuer und kaltes Wasser in mehrere Stücke. Doch gelang es den Beauftragten Ganneau's von den zwei größten Bruchstücken einen Bürstenabzug zu nehmen und in den Besitz mehrerer kleiner Bruchstücke und später sogar des ganzen obern Fragments selbst zu gelangen, so daß die Lücken der Inschrift nicht allzu bedeutend sind. Auch soll Hoffnung sein, das größte Trümmerstück des untern Theils zu retten. — Die Stele war ein bläulich-schwarzer Basalt von ungefähr 1 Meter Höhe und 60 Centimeter Breite und Dicke, die Inschrift in 34 Zeilen, meist sehr deutlich, die Wörter durch Punkte, die Sätze durch Striche getrennt. Das erste Facsimile wurde von Graf de Vogué veröffentlicht: *La stèle de Mesa, roi de Moab 896 avant J. C. — Lettre à M. le Comte de Vogué par Ch. Clermont-Ganneau*, Paris 1870, ein viel vollständigeres von Ganneau in dem Märzheft der „Revue Archéologique“ von 1870. Ueber die Inschrift wurde gehandelt von Emanuel Deutsch in der Times und von Renan. Bei uns erschienen eine Abhandlung des schon um die Entzifferung der Inschrift Aschmunezer's verdienten Professor Schlottmann in dem Osterprogramm der Universität Halle-Wittenberg: *Die Siegessäule Mesa's, Königs der Moabiter*, Halle 1870 — dann eine Besprechung von Neubauer in Frankel's Monatschrift, jetzt die Abhandlung Mülders. Letztere Schrift gibt die Geschichte der Auffindung, eine Transcription und Uebersetzung der Inschrift nebst Commentar und eine Darstellung ihrer geschichtlichen wie philologischen Bedeutung. Wir lassen hier die Uebersetzung folgen, die Mülders von den 33 ersten Zeilen gibt — die letzte vierunddreißigste ist unlesbar — wobei die Lücken mit Punkten

bezeichnet, die kleineren zuverlässigen Ergänzungen in den Text aufgenommen sind:

„Ich bin Mesa, Sohn des Ramos . . . , König von Moab aus Dibon.

Mein Vater hat geherrscht über Moab 30 Jahre und ich habe geherrscht nach meinem Vater und diesen Altar dem Ramos angelegt auf der Fläche . . weil er mir half aus allen Nöthen (?) und weil er mich sehn ließ das Unglück aller meiner Feinde.

Es erhob sich Omri, König von Israel, und drückte Moab lange Tage, da Ramos zürnte auf sein Land.

Und ihm folgte sein Sohn und sprach gleichfalls: „ich will Moab drücken.“

In meinen Tagen sprach er . . . , und ich sah sein und seines Hauses Unglück, und Israel geht auf ewig zu Grunde.

Und Omri nahm ein das Land Medaba und er lag darin . . . sein Sohn 40 Jahre lang, und zurück gab es Ramos in meinen Tagen.

Und ich baute Baal Meon und legte darin an

Und ich [zog gegen?] Kirjathaim, aber die Männer von Gad wohnten im Lande [Kirjathaim?] von Urzeit her. Und es befestigte sich der König von Israel [Kirjathaim?] und ich stritt wider die Ringmauer und nahm sie ein und brachte um Alle, die da lagen in der Ringmauer zur Augenweide für Ramos und Moab.

Und ich führte von dort zurück . . . sie vor Ramos in Kerioth. Und ich legte in sie die Männer von Saron (?) und die Männer von . . .

Und Ramos sprach zu mir: „gehe und gewinne Nebo von Israel.“

Und ich . . . ging in der Nacht und stritt dagegen vom Anbruch des Morgengraus bis Mittag und ich . . . und ich . . . brachte um sie ganz, siebentaufend, . . . denn dem Altar Ramos ward es zur Vernichtung geweiht . . .

Und ich nahm von dort die Geräthe Jahve's (Jehova's) und brachte sie dar dem Ramos.

Und der König von Israel baute Jahaz und legte sich hinein bei seinem Streit wider mich und Ramos vertrieb ihn vor mir.

Und ich nahm aus Moab 200 Mann, all seine Häupter, und führte sie nach Jahaz hinauf und nahm es . . . nach Dibon.

Ich habe gebaut die Fläche, die Mauer der Waldhöhen und die Mauer

Und ich habe gebaut seine Thore, und ich habe gebaut seine Thürme, und ich habe gebaut den Königspalast und ich habe angelegt die Vorrathshäuser (?) . . . innerhalb der Ringmauer auf der Fläche; da sprach ich zu allem Volk: „legt euch Jedermann eine Cisterne in seinem Hause an.“

Und ich habe den Graben (?) für die Fläche gegraben beim . . . Israels.
 Ich habe gebaut Uroer und ich habe angelegt die Straße über den Arnon.
 Ich habe gebaut Beth Bamoth, denn es war zerstört, und ich habe gebaut Bezer, denn (es war zerstört und habe hingeführt?) von den Männern Dibon's fünfzig, denn ganz Dibon war unterthänig.

Und ich habe die Kinder die ich gesammelt hatte auf der Erde.

Und ich habe gebaut und Beth Diblathaim und Beth Baal Meon und führte hinauf dorthin . . . des Landes und Horonaim; darin lag . . .

Und es sprach zu mir Ramos: „komm, strecke wider Horonaim“ und ich (gewann?) es Ramos in meinen Tagen und . . .“

Der Errichter der Stele, König Mesa, ist derselbe, dessen Kampf mit Joram von Israel aus der Dynastie Omri's, mit Josophat von Juda und dem Könige von Edom das Alte Testament, Buch der Könige Cap. 3 berichtet. Die verbündeten Könige schlagen die Moabiter, verwüsten das Land und schließen Mesa in Kirchareseth ein. Da sucht der Moabiterkönig in seiner Bedrängniß den Zorn seines Gottes zu sühnen, indem er seinen erstgeborenen Sohn auf der Stadtmauer zum Opfer darbringt, wie einst Abram in ähnlicher Lebensnoth gewollt, und Jephtha mit seiner Tochter nach einem Gelübde gethan. Und in der That gibt Israel die Belagerung auf und zieht ab unter dem Zorne Jahve's, der Grauen über Israel sandte dafür, daß es seinen Feind zu einem so entsetzlichen Schritte genöthigt. — Die Regierungszeit Mesa's und die Kämpfe, welche dieser Katastrophe vorausgingen, findet Nöldke in der Inschrift geschildert und setzt die Abfassung derselben in die Jahre des Grenzkrieges vor der Belagerung, da diese auf der Stele nicht erwähnt wird. Anders Ganneau, dem Schlottmann beistimmt. Da auf der Stele Josophat's und des Edomiterkönigs keine Erwähnung geschieht, die Moabiter aber nach 2. Kön. 1, 1 schon unter Joram's Vorgänger Ahasja von Israel abgefallen waren, so nimmt Ganneau an, daß schon Ahasja mit Mesa Krieg geführt habe, und daß er in der Inschrift als dessen Gegner gemeint sei, und verlegt die Abfassung unserer Inschrift in das zweite Jahr des Ahasja d. i. das Jahr 896 v. Ch. nach der gewöhnlichen Chronologie. Nöldke dagegen erinnert an die Unsicherheit der biblischen Zeitrechnung für die Königszeit und begnügt sich damit, den Anfang des 9. Jahrhunderts als Abfassungszeit zu bestimmen. In beiden Fällen enthält dieser Moabitische Bericht keinen Widerspruch mit dem biblischen, ja, soweit zwei feindliche Quellen jener Zeit überhaupt zusammenkommen können, eine merkwürdige Bestätigung des israelitischen Berichts.

Was die Moabitische Sprache der Inschrift betrifft, so schließt sie sich weit enger an das Biblisch-Hebräische an, als die Sprache irgend einer Phö-

nischen Inschrift. Wir treffen auf eine Menge specifisch hebräischer Wörter und finden in dem grammatischen Bau durchaus hebräisches Gepräge. Die Schriftzüge haben größere Ähnlichkeit mit denen auf althebräischen und älteren aramäischen Steinen, als mit denen der bekannten Phönizischen Inschriften. Und Nöldke sagt, „darf man auch nicht behaupten, daß dies Alphabet grade in jeder Einzelheit das alterthümlichste sei, so stellt es uns in seiner Gesamtheit doch jedenfalls eine sehr alte Entwicklungsstufe dar, und Niemand kann fortan die Geschichte der Semitischen Schrift behandeln, ohne von ihm auszugehen.“ Die größte Bedeutung des neuen Fundes liegt in dem Alter der Inschrift. Die Zeit, in welcher sie in den Stein gehauen wurde, ist ganz unzweifelhaft die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr., sie ist nicht nur die einzige Originalurkunde der jüdischen Geschichte vor den Makkabäern, sie ist auch um Jahrhunderte älter, als andere vorhandene Denkmäler in Buchstabenschrift und sie wirft ein ganz neues Licht auf die Verbreitung dieser größten Erfindung des Alterthums, denn sie belehrt uns, daß die Buchstabenschrift um das Jahr 900 bereits eine technische Ausbildung und Sicherheit gewonnen hat, welche das Verständniß wunderbar leicht machen, und eine officiële Anwendung, welche uns höchlich überrascht. Wir dürfen sagen, wenn bei einem kleinen semitischen Stamm in der Nähe des todten Meeres in jener Zeit so sorgfältig und correct geschrieben wurde, so muß die Buchstabenschrift in den höher cultivirten Semitischen Städten der Seeküste und in den Phönizischen Colonien des Mittelmeers schon lange Zeit im Gebrauch gewesen sein und ihre Culturentwicklung auf den Verkehr der Völker ausgeübt haben. Und ferner, wenn fast 900 Jahre v. Chr. ein Stadtkönig in der kleinen Landschaft Moab zur Verherrlichung seines Namens eine solche Inschrift aufstellen läßt, so muß er doch auch sicher gewesen sein, daß sie von den Leuten seines Volkes gelesen werden konnte. Es kann also damals der Unterricht im Lesen und Schreiben nicht mehr für etwas ganz seltsames und unerhörtes gegolten haben und es muß diese Methode, Thaten und Ereignisse späteren Geschlechtern zu überliefern, unter den semitischen Stämmen im Gebiet des Jordan nicht unbekannt gewesen sein. Das gibt ganz neue Perspektiven für die älteste officiële Benutzung der Schrift, auch für die Grundlagen des Textes in den ältesten historischen Büchern der Bibel eine ganz unerwartete Bestätigung.

Nicht weniger merkwürdig ist, wie Professor Nöldke gut hervorhebt, der Inhalt der Inschrift, insofern derselbe mit Ton und Sprache der biblischen Aufzeichnungen aus der älteren Königszeit völlig übereinstimmt. Trotz dem Trümmerhaften der erhaltenen Ueberlieferung, erkennen wir aus der Inschrift in dem kleinen Volke Moab ganz ähnliche Zustände, wie unter den Juden: besetzte Städte, um deren Eroberung der Kampf der Stämme

geht, einen König und einen Stammgott, welche mit den Königen und Göttern der Nachbarn im Krieg liegen. Das Königs Haus des Mesa von Moab im Streit gegen die königliche Familie Omri von Israel, Gott Ramos gegen Gott Jave (Jehova) bald Sieger, bald besiegt, als Siegverleiher gewinnt der Stammgott Gehorsam und ihm zum Wohlgefallen werden die gefangenen Feinde getödtet.

Auch die Buchstabenformen der deutlichen und bequem lesbaren Schrift versprechen als eine neue Grundlage für weitere Forschungen zu dienen. Ihre Uebertragung in die griechische Sprache und ihr Eindringen zu den Nordvölkern, zu Germanen und Celten, werden fortan das Thema neuer Hypothesen und Untersuchungen werden. Die Gleichheit einzelner Buchstaben des Königs Mesa mit Runen der Nordvölker wird auf die Dauer schwerlich für zufällig gelten und der Ursprung der Runenzeichen bei den Nordseevölkern nicht als späte Formung der germanischen und celtischen Zeichen aus lateinischen Buchstaben gedeutet werden können.

Die hier benutzte Schrift von Theodor Nöldke gibt willkommene Veranlassung an eine frühere Arbeit des verdienstvollen Gelehrten zu erinnern, von welcher einzelne Abschnitte zuerst in diesem Blatt den Beifall der Leser fanden, und seit ihrer Verarbeitung zu einem selbständigen Buche, wie uns scheint, zwar Anerkennung, aber nicht ganz die weite Verbreitung gefunden haben, die ihnen so sehr zu wünschen ist. Das Buch: „Die alttestamentarische Literatur“ entspricht ganz ausgezeichnet einem Bedürfniß der Gegenwart. Dasselbe bespricht in eingehender, und im besten Sinne des Wortes populärer Weise den Ursprung und die Geschichte der einzelnen Schriftwerke, welche als Bücher des alten Testaments in unserer Bibel vereinigt sind, oder von dem Canon ausgeschlossen wurden. Das Dargestellte sind die Resultate wissenschaftlicher Untersuchungen der Gegenwart, zum Theil Gewinn der eigenen Forschungen des Verfassers, nicht getrübt und verdorben durch orthodoxe Unfreiheit. Die geschichtlichen Bücher, von den beiden Schöpfungsberichten bis zu den Makkabäern, die poetischen Erzählungen: Ruth, Jona, Esther, Judith, Tobit und Aristaeas, die Lyrik, die Lehrdichtung, die Prophetie, die Apokalypsen, Zusammenfügung des biblischen Canons und älteste Uebersetzungen werden nach ihrer geschichtlichen Entstehung, ihrem historischen und poetischen Werth und der kritischen Beschaffenheit ihres Textes übersichtlich dargestellt. Auf verhältnißmäßig wenig Bogen ist hier von einer gewissenhaften und vorurtheilsfreien Autorität eine Fülle von Belehrung gegeben. Wir meinen, daß Jedermann, Christ und Jude, den Wunsch haben sollte, sich über die Bücher, deren Inhalt ihm von der Kindheit her ehrwürdig und vertraut ist, auch das Wissen zu erwerben, welches der Scharfblick und der unbestechliche Wahrheitsfinn unserer bedeutendsten Gelehrten gewonnen hat.